

# SUCHT EUREN EIGENEN STANDPUNKT!

*In der Konzentration auf die künstlerische Arbeit ist der Regisseur und Schauspieldozent Hermann Schmidt-Rahmer ganz Theatermacher alter Schule*

Text\_Stefan Keim

**E**r hat es wieder getan. „Krieg der Welten“ war angekündigt im Jahresspielplan des Bochumer Schauspielhauses. Aber nun hat ein Jelinek-Abend Anfang April Premiere. Auch am Schauspiel Essen hat Hermann Schmidt-Rahmer schon mal ein geplantes Projekt verschoben und das inszeniert, was ihn gerade bewegte. Seine Inszenierungen entstehen durch gemeinsame Recherchen mit den Schauspielern. Sie sind tagesaktuell und greifen doch stets ins Mythische und Grundsätzliche.

**In seiner Bearbeitung von Lars von Triers Film „Manderlay“ macht er aus der Heldin – einer naiven Weltverbesserin und Gangstertochter – eine Widergängerin Ursula von der Leyens.** Die Aufführung „Gespenster des Kapitals“ am Bochumer Schauspielhaus ist wildes, witziges Doku-Theater über die Finanzwelt und den Spätkapitalismus, präsentiert als Gothic-Horror-Show. Damals gestand der verantwortliche Dramaturg auf Facebook, dass ihm vor der

Premiere ordentlich die Düse ging – weil Schmidt-Rahmer bis kurz vor Schluss offen arbeitet und ausprobiert. Er ist erfahren genug, um zu wissen, wie viel Chaos er stiften darf, um die Schauspieler zu Höchstleistungen zu bringen.

**Jetzt beschäftigt sich HSR – die brancheninterne Abkürzung klingt deutlich cooler – mit den Flüchtlingen.** Unter dem Titel „Das Eigene und das Fremde“ bringt er verschiedene Texte auf die Bühne, die Elfriede Jelinek unter dem Oberbegriff „Die Schutzbefohlenen“ geschrieben hat. Die Österreicherin schreibt ja immer weiter; in einem manischen Wortstrom gleitet ein Stück ins andere über. „Das ist einfach das Beste, was es gerade an Theaterliteratur gibt“, sagt Schmidt-Rahmer, der schon oft Jelinek inszeniert hat. Wie Jelinek will er sich der Tagesaktualität auf der Bühne stellen. Bei Probenbeginn ist noch längst nicht klar, welche Texte in der Premiere verwendet werden. Die ursprüngliche Fassung der „Schutzbefohlenen“, die sich direkt auf die Besetzung der Wiener Votivkirche durch Asylsuchende bezog, wird in Bochum keine Rolle mehr spielen. Dafür kommt Jelineks Anfang 2016 entstandener „Epilog auf dem Boden“ erstmals auf die Bühne. Darin wird die Frage thematisiert, ob die Willkommenskultur eine Chance hat, wenn Belastungen



spürbar werden. Und ob die Humanität schon aufhört, wenn man einige Monate lang in einer anderen Sporthalle trainieren muss.

Die Inszenierungen Schmidt-Rahmers haben einen bestimmten Groove. Sie sind schnell, sprunghaft, manche Elemente kommen wieder wie starke Gitarrenriffs, oft wechselt der Rhythmus. HSR – 1960 in Düsseldorf geboren – wollte erst Musiker werden und hat nach dem Abi an der Düsseldorfer *Robert-Schumann-Hochschule* Schlagzeug studiert. Es folgte ein Studium der Musikwissenschaft und Philosophie, dann wechselte er an die Schauspielschule, spielte am Hamburger Schauspielhaus und am Wiener Burgtheater. Dort sammelte er als Schauspieler erste Erfahrungen mit Elfriede Jelinek. Wieder folgte ein Berufswechsel, zum Regisseur.

Am Dortmunder Schauspielhaus war HSR das wilde, unberechenbare Element im gediegenen Literaturtheater des Schauspielers Michael Gruner. Die Schauspieler lieben ihn, weil er immer auf Augenhöhe mit ihnen arbeitet. Schmidt-Rahmer sitzt kaum hinter dem Regiepult. Er ist auf der Bühne, spielt mit, spielt vor, lässt sich aber auch wieder runterschicken, wenn es den Schauspielern zu viel wird. Am Schauspiel Bochum wurde er engagiert, weil viele Ensemblemitglieder mit ihm gearbeitet hatten und das unbedingt wieder tun wollten.

Außerhalb der Proben wirkt HSR zurückhaltend, manchmal sogar schüchtern. Smalltalk hasst er, auch die Lobesarien auf Premierenfeiern sind überhaupt nicht sein Ding. Aufgrund seines künstlerischen Profils müsste er eigentlich längst ein heißer Kandidat zumindest für die Leitung mittlerer Stadttheater sein. Doch der Job eines Intendanten erfordert immer mehr das professionelle Nettsein zu fast allen Gelegenheiten. Das ist Hermann Schmidt-Rahmers Sache nicht, in seiner Konzentration auf die künstlerische Arbeit ist er ganz Theatermacher alter Schule.

**Inzwischen müssen sich die Theater bemühen, wenn sie eine Regiearbeit Hermann Schmidt-Rahmers wollen.** Seit fünf Jahren hat er eine Professur in Berlin, an der *Universität der Künste*. Und die nimmt er sehr ernst. „Der Grundlagenunterricht mit immer neuen Leuten ist für mich selbst ein tolles Experimentierfeld. Wir entwickeln eine gemeinsame Sprache, die über einzelne Ästhetiken hinausreicht. Da



**„DER GRUNDLAGENUNTERRICHT MIT IMMER NEUEN LEUTEN IST FÜR MICH EIN TOLLES EXPERIMENTIERFELD. WIR ENTWICKELN EINE GEMEINSAME SPRACHE, DIE ÜBER EINZELNE ÄSTHETIKEN HINAUSREICHT.“**

*Hermann Schmidt-Rahmer*

*Szene aus der Bochumer Inszenierung „Gespenster des Kapitals“ mit Jürgen Hartmann (links) und Nicola Mastroberardino*

habe ich noch nie zweimal dasselbe erlebt.“ Zwei Inszenierungen pro Jahr, in den Semesterferien, mehr ist für den Professor Schmidt-Rahmer nicht drin. Derzeit macht er sie in Bochum und Essen. „Ob das mein Leben lang so sein wird und ich nicht mal wieder mehr inszenieren möchte, weiß ich nicht“, sagt er. „Aber im Moment fühlt es sich richtig an, und beide Tätigkeiten befruchten sich.“

Seine bisher letzte Arbeit war das Projekt „Ich habe nichts zu verbergen – Mein Leben mit Big Data“ am Schauspiel Essen. Auch dieser Abend beruht auf Recherchen. Jaron Lanier, Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 2014 und Internetvisionär, trägt einen schwabbeligen Bodysuit und ist der Vater einer Sitcom-Familie. Sein Kind *Baby Big Data* erfasst alle Sinneseindrücke in Form binärer Daten und sucht im weltweiten Netz nach ähnlichen Bildern. Derweil fühlt sich die Tochter vernachlässigt und lässt sich von einer niedlichen blonden App trösten.

Wer online einkauft oder sich in sozialen Netzwerken bewegt, gibt mehr über sich preis, als er denkt. Da wäre zum Beispiel ein Programm namens *Badge Dataset*, das die Bewegungen und Gespräche, die Tonfälle, Stimmlage und Körperhaltungen aller Mitarbeiter eines Büros analysiert. Heraus kommen exakte Ergebnisse, wie effizient die Einzelnen arbeiten und was die Gründe dafür sind. Die totale Überwachung ermöglicht ein perfektes Leben. Wenn sich ein Mann mit nicht ganz idealem Body-Mass-Index

einem Süßigkeitenautomaten nähert, warnt ihn sein Onlineprogramm schon, wenn er noch einige Meter entfernt ist. Privatsphäre war gestern, Datenschutz ist nur ein netter Witz. Die Regeln der „sozialen Physik“ fordern völlige Unterordnung. Die Aufführung hat harte Momente, aber sie bleibt offen und spielerisch. Denn einen Ausweg gibt es nicht. Wer Geld verdienen und ein gesellschaftliches Leben führen möchte, kann nicht mehr offline gehen.

Wie Hermann Schmidt-Rahmer mit den Ensembles arbeitet, verdeutlicht der Blick auf eine zweite Essener Inszenierung: „Wir sind die Guten“ von Mark Ravenhill, 16 Minidramen, die der Autor 2007 nach den Anschlägen auf die Londoner U-Bahnen geschrieben hat. Geschichten über Sicherheitswahn und Paranoia, über zerstörte Seelen, verunsicherte Soldaten, einsame Kämpfer. Diese Szenen nutzte Schmidt-Rahmer als Grundlage für seinen Abend in Essen. Und ging zusammen mit den Schauspielern weit darüber hinaus. „Wir haben eine Facebook-Gruppe eingerichtet“, erzählt der Regisseur. „Jeder hat zum Thema recherchiert und gepostet, was er gefunden hat.“ Alle schauten sich gemeinsam das Material an, und HRS entschied, was am nächsten Tag in den Proben verwertet wurde, zum Beispiel der irre Song „No Burka“ einer afghanischen Frauenband. In blauen Burkas hüpfen sie vor der Kamera herum und singen davon, dass der Körper nicht dazu gemacht wurde, um ihn zu verstecken. Das Video hat den anarchischen Humor früher Fernsehshows von Monty Python. Nur sind es wirklich muslimische Frauen, denen die Burkas hier die Sicherheit geben, nicht erkannt und verfolgt zu werden. Ohne Burka „No Burka“ zu singen wäre verdammt gefährlich. Das sind die Widersprüche, nach denen Hermann Schmidt-Rahmer sucht.

**Nach der Premiere von „Wir sind die Guten“ wurde die Kritik laut, die Aufführung würde keine Stellung beziehen, sondern nur eine Materialsammlung zeigen.** „Botschaften interessieren mich nicht“, entgegnet der Regisseur. „Ich bin doch keine Instanz, die eine Meinung oder eine Lösung zu verlautbaren hat. Ich kann die Zuschauer nur dazu aufrufen, ihren eigenen Standpunkt zu suchen. Im besten Fall erwischen wir sie immer auf dem falschen Fuß.“ Schmidt-Rahmer liebt es, wenn Zuschauer mehr über die Inhalte seiner Inszenierungen als über die Machart diskutieren. Als Autor sieht sich der Regisseur nicht: „Ich überschreibe, verarbeite, das ist



**„BOTSCHAFTEN INTERESSIEREN MICH NICHT. ICH BIN DOCH KEINE INSTANZ, DIE EINE MEINUNG ODER EINE LÖSUNG ZU VERLAUTBAREN HAT.“**

*Hermann Schmidt-Rahmer*

*Janina Sachau in Hermann Schmidt-Rahmers „Rechnitz“-Inszenierung am Düsseldorfer Schauspielhaus*

mehr Textsampling. Privat lese ich auch mehr Sachbücher als Belletristik.“

Einfach macht es sich Hermann Schmidt-Rahmer nicht. Sonst hätte er weiter literarische Stoffe inszenieren können, wofür er einige Preise abgeräumt hat. „Aber irgendwann habe ich gedacht, das ist ja ganz nett, vielleicht auch anrührend oder komisch, aber es führt nicht weiter. Im Kern geht es doch darum, das Theater wirklich relevant zu halten.“

## HERMANN SCHMIDT-RAHMER

arbeitet als freier Regisseur sowie als Professor an der *Universität der Künste (UdK) in Berlin*

- Geboren 1960 in Düsseldorf
- Auf ein Schlagzeugstudium sowie ein Studium der Musikwissenschaft und Philosophie in München folgte ein Schauspielstudium an der Universität der Künste Berlin
- Engagements als Schauspieler an der Freien Volksbühne Berlin, am Schauspielhaus Köln, am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und am Wiener Burgtheater
- Seit 1990 ist HRS als freier Regisseur tätig, u. a. in Köln, Berlin, Basel, Essen, am Theater Dortmund, am Düsseldorfer Schauspielhaus sowie am Schauspielhaus Bochum
- 2011 wurde seine Inszenierung von Elfriede Jelineks „Rechnitz (Der Würgeengel)“ am Düsseldorfer Schauspielhaus für den deutschen Theaterpreis DER FAUST nominiert
- Außerdem ist Hermann Schmidt-Rahmer als Professor für Szene an der UdK tätig sowie als Komponist von Bühnenmusiken